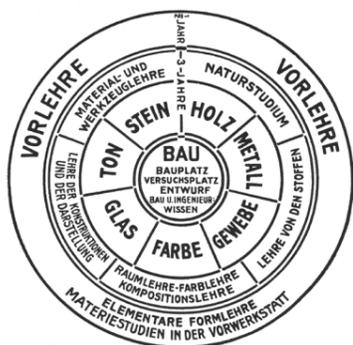


## Das Bauhaus, ein Mythos in Büchern



Lyonel Feininger, Kathedrale, Holzschnitt zur Illustration des von Walter Gropius verfassten Manifests und Programms des Staatlichen Bauhauses in Weimar, Flugblatt 1919



Studienablaufplan des Bauhauses, abgedruckt im Katalog Staatliches Bauhaus Weimar 1919-1923 (1923)

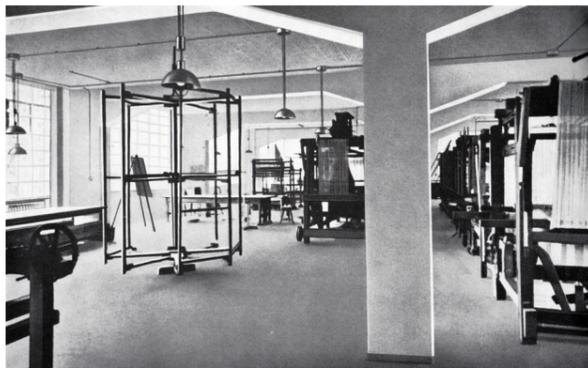
Vor 100 Jahren, im April 1919, öffnete das neugegründete Staatliche Bauhaus in Weimar seine Türen. Eine kleine Gruppe von Studierenden, von denen viele kurz zuvor vom Frontdienst im Ersten Weltkrieg zurückgekehrt waren, folgte damals dem Aufruf des Architekten und ersten Bauhausdirektors Walter Gropius, der in seinem Gründungs-Manifest voller Pathos die neue Schule zu einem kollektiven Erlösungsversprechen erhoben hatte. In den Umbruchzeiten der frühen Weimarer Republik beschwor er die großen gotischen Kathedralen und ihre mittelalterlichen Bauhütten als leuchtende Vorbilder: Sie zeigten, wie durch die gemeinsame Arbeit von Künstlern und Handwerkern an einem großen, transzendenten Bauwerk nicht nur eine besser gestaltete Welt, sondern auch eine neue Gesellschaft hervorgebracht werden konnte. Das gemeinsame Gesamtkunstwerk – so die Hoffnung – würde die bürgerlichen Konventionen der Wilhelminischen Zeit überwinden, die auf fatale Weise die Kunst vom Leben getrennt habe. Es galt nun, die Grenzziehungen zwischen den Berufsfeldern der Kunst, des Handwerks und der Industrie aufzulösen. Das Bauhaus sollte nicht länger nur als eine Kunstakademie oder eine Kunstgewerbeschule im traditionellen Sinne betrieben werden, sondern primär als schlichte Werkstätten für die gemeinschaftliche Produktion von Gebrauchsgegenständen und Versuchsbauten.

### Gemeinschaftliche Werkstätten

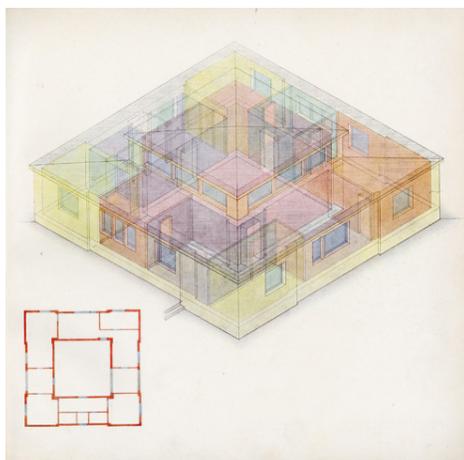
Mit seinem Werkstatt-Ideal stand das Bauhaus in der reformpädagogischen Tradition der aktiven Schule, wie sie etwa in den Ansätzen der Pestalozzi- oder Montessori-Schulen verfolgt wurden. Die Abwendung von der Vermittlung abstrakten Wissens hin zum praktischen ‚learning by doing‘ und zur Selbsthilfe des Lernenden ging im deutschsprachigen Raum mit lebensreformerschen Ansätzen einher, wie sie etwa von den Anthroposophen um Rudolf Steiner in ihrer ebenfalls 1919 gegründeten ersten Waldorfschule in Stuttgart Uhlandshöhe gepflegt wurden. Die am Bauhaus betriebene Verklärung der Gotik und der mittelalterlichen Bauhütten verweist darüber hinaus auf die Traditionen der englischen Arts & Crafts Bewegung, insbesondere auf die Gedanken des John Ruskin. Dieser hatte schon Mitte des 19. Jahrhunderts das Wesen der Gotik in den Werksgemeinschaften der Zünfte ausgemacht. Diese hätten noch die Erziehung ganzheitlicher Menschen angestrebt, die er den durch arbeitsteilige Produktionsprozesse entfremdeten Industriearbeitern gegenüberstellte. Auch am Bauhaus hoffte man, durch das gemeinsame Werk von Meistern – als solche wurden die ehemaligen „Professoren“ verstanden – mit ihren Gesellen („Assistenten“) und Lehrlingen („Studierende“) der drohenden akademisch-bürgerlichen und industriellen Entfremdung der Arbeit erfolgreich entgegenzutreten zu können. Das Programm von 1919 beschwor eine von sozialen Zwängen befreite Gemeinschaft von Werkträgern und schrieb dabei die Ausrichtung von Feiern als festen Bestandteil der Lehre und des Lebens am Bauhaus vor. Zudem sah man vor, gemeinsam in einer sich weitestgehend selbstversorgenden Bauhaus-Siedlung zu wohnen, deren Bauten in den Werkstätten und auf einem Versuchsgelände der Schule entstehen sollten.

### Bauhaus-Bücher

Entgegen der weit verbreiteten Meinung, es habe ein in sich schlüssiges und einheitliches Bauhaus gegeben, Oder gar ein „Bauhaus-Stil“, war die Schule von Beginn an sowie in ihren verschiedenen Phasen und Standorten – von Weimar (1919-1925) über Dessau (1925-1932) bis nach Berlin (1932-1933) – eine Institution, an der unterschiedlichste, teils widersprüchliche künstlerische und ideologische Positionen aufeinandertrafen. Dies führte immer wieder zu offen ausgetragenen Richtungskämpfen, die nicht selten mit der Verweisung von Studierenden und Mitgliedern des Lehrkörpers endeten. Zu den Dozenten zählten einige exponierte Vertreter der künstlerischen Avantgarde der Zwischenkriegszeit, die ihre Positionen vor allem über die Publikationen des Bauhauses international bekannt machen konnten. Diesen Katalogen, Zeitschriften und Buchreihen des Bauhauses, die maßgeblich die Vorstellungen moderner Gestaltung geprägt haben, ist diese kleine Ausstellung aus den Beständen des KIT gewidmet. Sie gibt exemplarisch Auskunft über die vielfältigen Quellen der künstlerischen Interessen am Bauhaus (u.a. Werkbund und Expressionismus aus Deutschland, Neoplastizismus der De Stijl-Gruppe aus den Niederlanden, Konstruktivismus aus Russland, Kubismus und Purismus aus Frankreich oder Futurismus aus Italien) sowie über die entsprechende internationale Vernetzung der Schule. Vor allem aber informieren uns diese Publikationen über die am Bauhaus entwickelten Auffassungen bezüglich eines neuen Graphikdesign in den Druckmedien.



Weberei im Dessauer Bauhaus, um 1927



Georg Mücke, Haus am Horn, Versuchsbau des Bauhauses in Weimar, 1923. Farbzeichnung



Marcel Breuer, Möbelsystem für die Firma Thonet, darunter der Stahrohressel „Wassily“ von 1925. Werbeprospekt 1931